

Militär & Geschichte

Militär & Geschichte

BILDER ■ TATSACHEN ■ HINTERGRÜNDE

**KRUPP-
PROTZE**

Frühe
Zugmaschine
im Detail



NACHKRIEGS-SKANDAL

Wie deutsche Raketentechnik nach
Ägypten kam – und Israel bedrohte

**T-34/85
bei der NVA**

Wie wichtig war der Sowjet-
Panzer für die DDR-Armee?



BRANDAKTUELL!

Tradition und Zukunft
der Territorialreserve



MURMANSK 1941

Warum die Wehr-
macht erstmals an
ihre Grenzen stieß

**PREUSSISCHER
PASCHA**

Colmar von der
Goltz: Armee-
reformer und
Heerführer
im Orient



ARDENNEN 1944



Überraschende Offensive: So sollten
die West-Alliierten vernichtet werden



Das Jahr 1888 – Dreifacher Machtwechsel auf dem Kaiserthron

Deutsche Geschichte in einem gigantischen Premium-Set

150 JAHRE

Deutsches Kaiserreich



0
10
20
30
40
50
60
70 mm



Gemeinsame Rückseite



Ø je ca. 70 mm

Mit reinstem
Feingold
(999/1.000)
veredelt!

Vorzugspreis nur
29,95 €!
(statt 254,50 €*)
PORTOFREI!

Mehr als **9x so groß**
und **14x so schwer**
wie eine 1 Euro-Münze



- Edel vergoldet, mit aufwendiger Farbaufgabe
- Streng limitiert auf weltweit nur 1.888 Komplett-Editionen
- In höchster Münz-Prägequalität „Polierte Platte“

KEINE WEITEREN VERPFLICHTUNGEN!



Repräsentative Münz-Aufbewahrung für Ihre Sammlung **GRATIS!**



Made with **SWAROVSKI® ELEMENTS**

GRATIS FÜR SIE!

Eine attraktive Armbanduhr

- Modernes Armband in hochwertiger Lederoptik
- Ein elegantes Accessoire für jeden Tag



(Abb.: Modelbeispiel)

BAYERISCHES MÜNZKONTOR®, eine Marke der HMK V AG, Verantwortlicher i.S.d. DSGVO und Ihr Vertragspartner: HMK V AG, Leubernstrasse 6, CH-8280 Kreuzlingen

*Einzelpreis/Prägung 84,83 €

Große Nachfrage erwartet. Jetzt bestellen!

JA! Ich bestelle **PORTOFREI** das exklusive 3-teilige Giganten-Premium-Set „Dreikaiserjahr“ (Art.-Nr. 219-762-0) – zum günstigen Vorzugspreis von nur 29,95 € (statt regulär 254,50 €).



Ich gehe **GARANTIERT keine weiteren Verpflichtungen ein und darf die Armbanduhr in jedem Fall behalten!** Sie erhalten das Giganten-Set mit 60-tägigem Rückgaberecht. Bei Nichtangabe der Zahlungsweise gehen wir davon aus, dass Sie die Zahlung zum einmaligen Komplett-Preis wünschen.

Mit meiner Bestellung willige ich ein, weitere interessante Angebote und Informationen des Bayerischen Münzkontors zu erhalten. Sollten Sie keine Werbung wünschen, können Sie der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken jederzeit per Nachricht in Textform an Bayerisches Münzkontor, Kundenservice, 63735 Aschaffenburg oder per Email widersprechen. Um Ihnen Informationen und Angebote von uns und anderen Unternehmen zuzusenden, verarbeiten wir auf Grundlage von Art. 6 Abs.1 f DSGVO, auch mit Hilfe von Dienstleistern Ihre Daten. Weitere Informationen können Sie unserer Datenschutzerklärung entnehmen, die Sie jederzeit auf www.muenzkontor.de abrufen oder bei uns anfordern können. Sie können der Verwendung Ihrer Daten zu Werbezwecken jederzeit widersprechen. Kurze Nachricht an Bayerisches Münzkontor, Kundenservice, 63735 Aschaffenburg genügt.

Schnell und bequem per Telefon bestellen:

0800 / 90 70 50 42

(KOSTENFREI aus dem dt. Festnetz)

Rufen Sie uns gleich kostenlos an!

Jeder telefonische Besteller erhält eine LED-Taschenlampe als Geschenk!

Als Teilnehmer der analytics union werden Ihre Daten im Rahmen gem. Art. 6 Abs. 1 lit. f. DSGVO für eigene und auch fremde Marketingaktivitäten verarbeitet. Sie können deren Nutzung bei uns oder direkt auf info.analytics-union.de gem. Art. 21 DSGVO widersprechen. Weitere Informationen erhalten Sie unter: www.muenzkontor.de

Meine Anschrift:

Frau Herr

★ 84K-01

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl Wohnort

Es gelten die AGB des Bayerischen Münzkontors®. Diese können Sie unter www.muenzkontor.de nachlesen oder schriftlich bei uns anfordern. Ihr Vertragspartner: HMK V AG, Leubernstrasse 6, CH-8280 Kreuzlingen

Datum

Unterschrift

Coupon ausfüllen und sofort abschicken an:
Bayerisches Münzkontor • Abt. Reservierung
63735 Aschaffenburg • kundenbetreuung@muenzkontor.de



Herausgeber Dr. Guntram Schulze-Wegener
über Anspruch und Wirklichkeit der Kriegführung 1914

Nicht nach Programm

Wie entscheidet ein Generalstab, wenn er sich bei Kriegsausbruch nicht einem, sondern mehreren Feinden gegenüberübersieht? Soll sich die Hauptkraft der Armee gegen den stärksten oder gefährlichsten Gegner wenden, um ihn so schnell wie möglich niederzuringen, und dann den kleineren und vermeintlich schwächeren schlagen? Oder ist es klüger, zunächst den Schwächeren zu vernichten und im Anschluss daran mit zusammengefasster Energie den Stärkeren anzugreifen?

Genau diese Frage scheint zwischen den beiden verbündeten Mächten Deutschland und Österreich-Ungarn im Sommer 1914, also kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs, beantwortet zu sein – und zwar unabhängig davon, dass ihre Partner Italien und Rumänien die mehrfach zugesagte Waffenhilfe verweigern werden. Der Kriegsplan der Mittelmächte, der auf den deutschen Chef des Generalstabes Generalfeldmarschall Alfred von Schlieffen zurückgeht und den seit Anfang 1909 der nunmehrige deutsche Generalstabschef Generaloberst Moltke und sein österreichischer Kollege General Conrad von Hötzendorf immer wieder schriftlich in Briefen und in mündlichem Austausch erörtern, gibt den Ablauf vor: Deutschland soll mit seiner Hauptkraft die Feinde im Westen niederwerfen, was eine Sache von sechs Wochen ist, wie Moltke betont. Währenddessen werden die Masse des k. u. k. Heeres und das zunächst schwache deutsche Ostheer die russischen Armeen im offensiven Vorgehen aufhalten. Nach dem Sieg über Frankreich durch die nach Osten geworfenen deutschen Armeen verstärkt, sollen Deutschland und Österreich-Ungarn die Russen in einer

Offensive aus zwei gleichzeitig sich bewegenden Fronten schlagen.

So weit, so gut. Dass weder die Deutschen über die von Wien geplanten Operationen gegen Serbien und Montenegro noch die Österreicher

galizien zurückbeordert. So kommt es nicht zu dem gleichzeitigen Zangenangriff, weil ein zeitlich übereinstimmender Vormarsch der beiden Heere nicht möglich ist. Inzwischen ist im Westen die Schlacht an der Marne vor-

Fatal: Der deutsche Angriffsplan ist fehlgeschlagen – und ein zweiter existiert nicht.

über die deutschen Operationen im Westen vorab informiert sind, stört offenkundig niemanden. Und dass keine Zusammenarbeit zwischen der k. u. k. Marine und der Kaiserlichen Marine vereinbart ist, auch nicht.

Was dann im August 1914 an Kriegshandlungen folgt, ist sowohl im Westen als auch im Osten alles andere als programmgemäß. Das deutsche Ostheer, viel schwächer als im Frieden vorgesehen, hat jetzt den Auftrag, die Ostprovinzen zu sichern und mit den Österreichern nur dann offensiv gegen Russland zu werden, wenn sich der Feind defensiv verhält. Diese Änderung gelangt Hötzendorf erst am 21. August zur Kenntnis. Der Misserfolg der 8. Armee bei Gumbinnen zwingt die Österreicher nach dem deutschen Sieg bei Tannenberg dazu, doch nach Nordosten vorzustoßen mit dem Ziel, die russische Njemen-Armee zu vertreiben. Entgegen dem ursprünglichen Vorhaben muss das österreichisch-ungarische Heer, allein auf sich gestellt, gegen weit überlegene Russen antreten. Als die 8. Armee, jetzt unter dem Befehl von Generaloberst Paul von Hindenburg, für ein Zusammenwirken mit dem Bundesgenossen frei wird, ist das k. u. k. Heer nach dreiwöchigem Kampf bereits nach West-

zeitig abgebrochen und der rechte Umfassungsflügel des Westheeres zurückgenommen.

Nichts von alledem, was sich beide Generalstäbe vor dem Krieg zurechtgelegt haben, kann 1914 umgesetzt



Per Eisenbahn sollen die deutschen Truppen 1914 möglichst schnell an die Front kommen, um erst Frankreich, dann Russland niederzuwerfen. Aber die Strategie scheitert an der Realität

werden, und da keinerlei Alternativen erarbeitet worden sind, bleibt nur ein kurzfristiges, unzureichendes, schlecht aufeinander abgestimmtes Reagieren auf neue Gefechtsszenarien. Dass es keinen zweiten Plan gibt, ist nur mit der Hybris der deutschen und österreichischen Spitzenmilitärs zu erklären, sich den Feinden in allen Belangen überlegen zu wähnen. Ein fataler Trugschluss.



TITEL

Letzte Offensive im Westen

Mit 200.000 Soldaten und rund 1.000 Panzern traten Wehrmacht und Waffen-SS Ende 1944 zur lang geplanten Großoffensive an

8

Angriffsziel Murmansk

Den strategisch wichtigen Hafen im Norden Russlands musste die Wehrmacht unbedingt in die Hand bekommen

44



4

Goltz-Pascha

Colmar von der Goltz brachte die osmanische Armee auf Vordermann – und kehrte 1914 an den Bosphorus zurück

54





Auf drei Achsen Die Krupp-Protze bildete ab 1934 ein Standbein des deutschen Heeres und blieb vielfach bis Kriegsende im Einsatz

66

Deutschland verteidigen

Die Truppen des „Heimatschutzes“ wurden nach dem Ende des Kalten Krieges obsolet – doch nun bekommen sie eine zweite Chance



Kampfpanzer bei der NVA

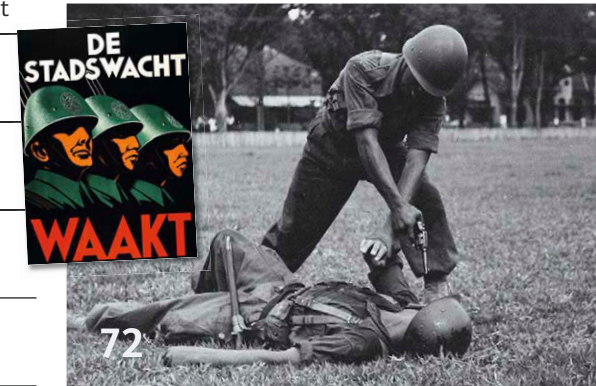
Ab 1944 gebaut, gehörte der T-34/85 zur Erstausstattung der ostdeutschen Streitkräfte



72

Legion im Fernen Osten

Die KNIL sollte das niederländische Kolonialreich vor Unruhen schützen



8 TITEL Die Ardennenoffensive

Ende 1944 sollten die Westalliierten mit einem Offensivschlag umfasst und vernichtet werden. Doch mit ausgefeilter Strategie hatte dieser Plan nichts zu tun

22 VERBÄNDE & EINHEITEN Truppen für den Heimatschutz

Die Territoriale Reserve der Bundeswehr macht sich bereit für die Zukunft

28 NEUE HEFTREIHE Clausewitz Geschichte – jetzt am Kiosk

1920–1933: Hitler und der Aufstieg der NSDAP bis zur „Machtergreifung“

30 WAFFEN & TECHNIK Kampfpanzer T-34/85

Wie der bahnbrechende Sowjetpanzer zur NVA kam, und was er dort leistete

38 SPEZIAL Deutsche Waffentechnik für Ägypten

Um 1960: Warum ehemalige NS-Ingenieure Raketen gegen Israel entwickelten

44 KRIEGE & SCHLACHTEN Angriff auf Murmansk

1941: So verlief der verlustreiche Kampf um die wichtige russische Hafenstadt

54 MENSCHEN & SCHICKSALE Colmar von der Goltz

Ab 1883: Wie ein preußischer Offizier das türkische Militär reformierte

60 SPEZIAL „Der Stahlhelm“

Ideologie, Tätigkeit und Schicksal des bedeutenden „Frontsoldatenbundes“

66 WAFFEN & TECHNIK Vielseitige Krupp-Protze

Was die früh eingeführte Zugmaschine leisten konnte – und was nicht

72 VERBÄNDE & EINHEITEN Kolonialtruppe der Niederlande

1830–1950: Die „Königliche Niederländisch-Indische Armee“ im Einsatz

Titelthema

RUBRIKEN

3	Kolumne	78	Service
6	Panorama	80	Einst & Jetzt
64	Neu am Kiosk	82	Vorschau, Impressum

Zum Titelbild: Ein „Königtiger“ mit aufgesessenen Fallschirmjägern in den Ardennen.

Bildquellen: Interfoto/awkz, Sammlung T. Anderson, baku13 (CC BY-SA 3.0), Bundeswehr/Twardy, SZ Photo, Interfoto/The Estate of Emil Bieber/ Klaus Niermann/VG-Bild-Kunst



Unterm Stahlhelm

Der reaktionäre „Bund der Frontsoldaten“ konnte der Weimarer Republik nichts abgewinnen und hielt an Schwarz-Weiß-Rot fest

60



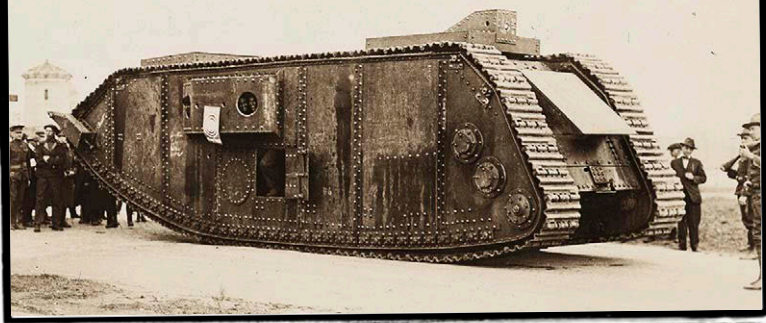
ZITAT

„Die Bundeswehr kommt nicht als Sieger zu Besiegten, sondern als Deutsche zu Deutschen.“

Jörg Schönbohm (1937–2019), westdeutscher Generalleutnant und ab dem 3. Oktober 1990 Befehlshaber des Bundeswehrkommandos Ost, über die Fusion von Bundeswehr und NVA

Wussten Sie, dass ...

Der Steam Tank von 1918 war vom britischen Mark IV inspiriert, nutzte aber statt eines Benzinmotors einen Dampftrieb



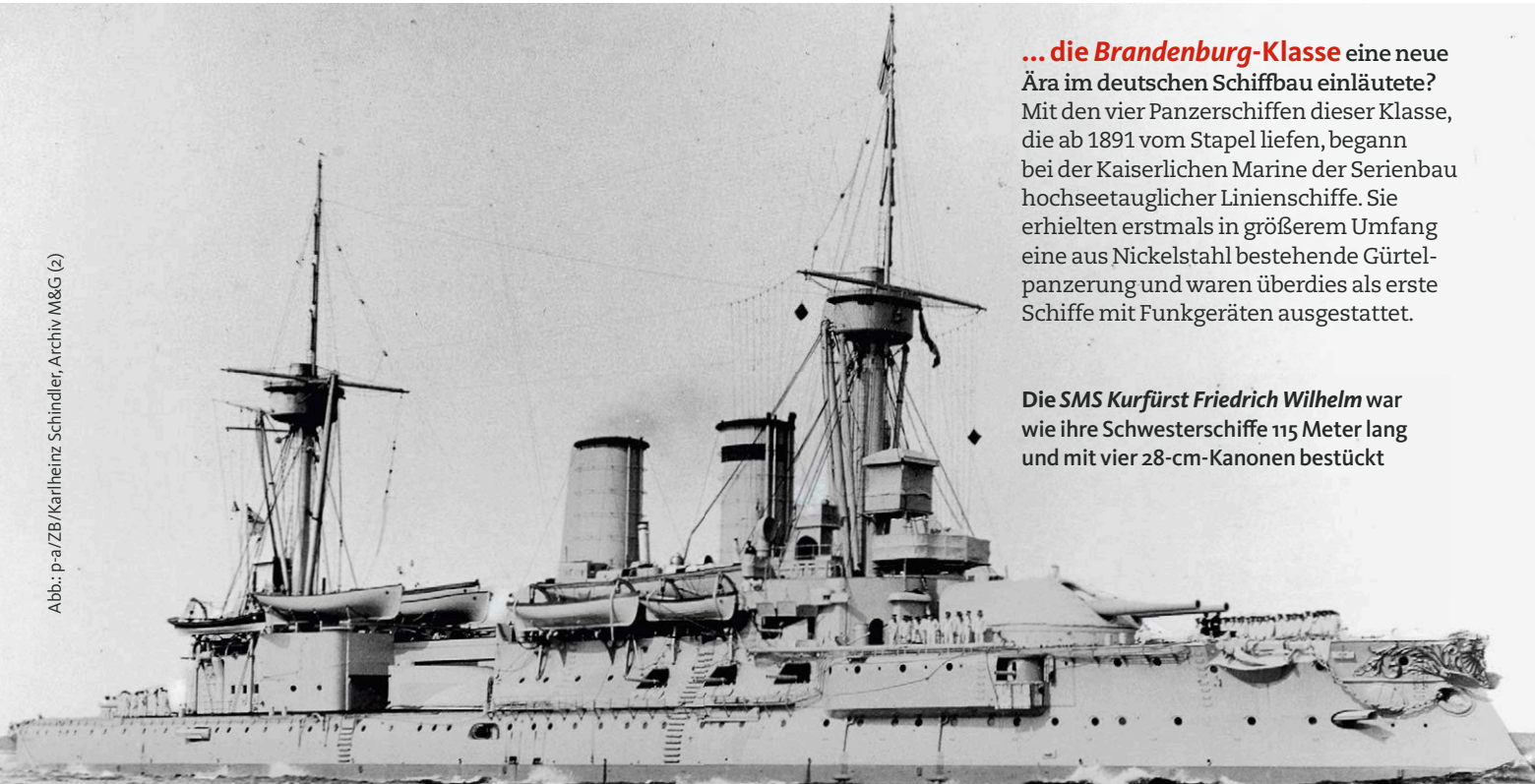
... **die USA** verhältnismäßig spät eigene Panzer entwickelten?

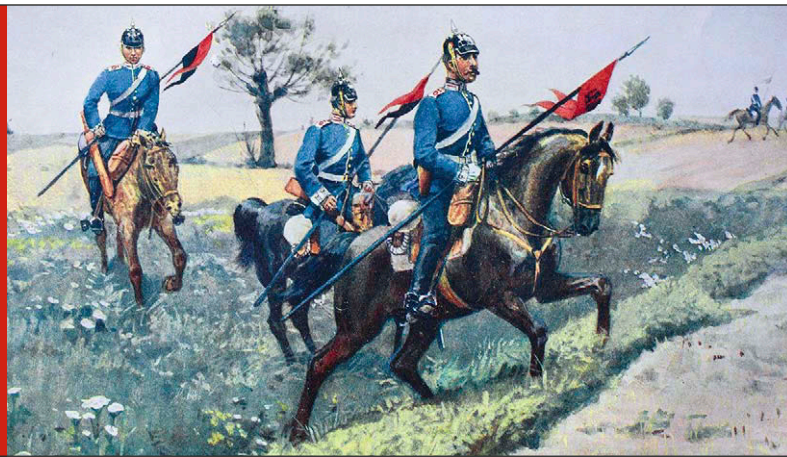
Die U.S. Army baute ab 1917 in Lizenz den französischen Renault FT nach; dieser M1917 wurde aber nicht mehr im Krieg eingesetzt. Die ersten Eigengewächse waren 1917/18 der Holt Gas-Electric Tank und der Steam Tank, die beide nicht über das Prototypenstadium hinaus kamen. Erst Mitte der 1930er-Jahre begann die Serienproduktion neuer Panzermodelle (v.a. M2 Light Tank und M2 Medium Tank).

... **die Brandenburg-Klasse** eine neue Ära im deutschen Schiffbau einläutete?

Mit den vier Panzerschiffen dieser Klasse, die ab 1891 vom Stapel liefen, begann bei der Kaiserlichen Marine der Serienbau hochseetauglicher Linienschiffe. Sie erhielten erstmals in größerem Umfang eine aus Nickelstahl bestehende Gürtelpanzerung und waren überdies als erste Schiffe mit Funkgeräten ausgestattet.

Die *SMS Kurfürst Friedrich Wilhelm* war wie ihre Schwesterschiffe 115 Meter lang und mit vier 28-cm-Kanonen bestückt





DIE HISTORISCHE ZAHL

107

Kavallerieregimenter gab es um 1900 im Deutschen Reich. Die Kavallerie galt als exklusivste Waffengattung des Heeres und geradezu als Refugium des Hochadels.

Die Kavallerie sah sich bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs als Elite des Heeres, erfuhr dann aber schockartig einen rapiden Bedeutungsverlust

...1945 ein Gebiet im sächsischen Erzgebirge zunächst unbesetzt blieb? Mehr als 20 Ortschaften rund um die Stadt Schwarzenberg blieben nach der deutschen Kapitulation für ganze 42 Tage unbesetzt, weder Sowjets noch Briten oder Amerikaner rückten in das rund 1.500 Quadratkilometer große Gebiet ein. Die Gründe dafür sind unklar. Vielerorts versuchten „antifaschistische Aktionsausschüsse“ für Ordnung zu sorgen, bis dann doch die Sowjets die Kontrolle übernahmen.



In Schwarzenberg druckte man während der „herrenlosen“ 42 Tage provisorisch die Silhouette des Schlosses auf alte Briefmarken



Das Ritterkreuz wollte sich Seydlitz-Kurzbach nicht nehmen lassen, auch wenn er 1943 mit dem NS-Regime gebrochen hatte

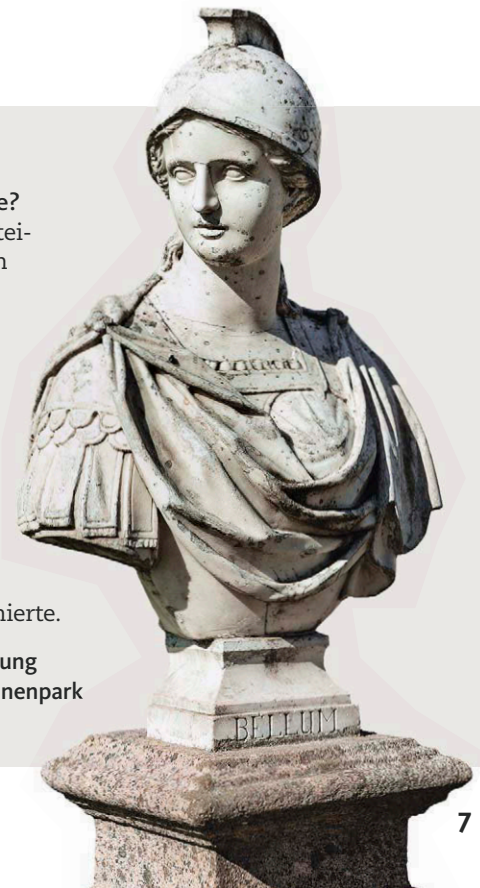
... General Walther von Seydlitz-Kurzbach um sein Ritterkreuz kämpfte?

Der 1943 in Stalingrad in sowjetische Kriegsgefangenschaft geratene General engagierte sich im NS-feindlichen Nationalkomitee Freies Deutschland, weshalb ihm die Wehrmacht das 1940 verliehene Ritterkreuz aberkannte. 1956 konnte von Seydlitz-Kurzbach vor einem westdeutschen Gericht erreichen, dass diese Aberkennung wieder aufgehoben wurde.

... der römische Kriegsgott Mars eine wehrhafte Verwandte hatte?

Die Göttin Bellona (von lateinisch bellum = Krieg) galt in der römischen Mythologie wahlweise als Schwester, Tochter oder Ehefrau des Kriegsgottes Mars. Ihre Anhänger standen im Ruf, einen extremen Kult um die Bellona zu treiben, bei dem sie sich mit Doppeläxten selbst Wunden zufügten – was die Zeitgenossen offenbar abstieß und zugleich faszinierte.

Göttin Bellona als Verkörperung des Krieges, Büste im Katharinenpark in Puschkin/Russland



Endlich wieder vorwärts:
Panzergrenadiere der
Waffen-SS stürmen am
18. Dezember 1944 über eine
Straße, die deutliche Spuren
der seit zwei Tagen laufenden
Offensive trägt. Noch werden
die Männer von einer Welle
der Euphorie getragen

ARDENNENOFFENSIVE, 1944

Alles auf

Wie vier Jahre zuvor will Hitler im Dezember 1944 mit einem Panzervorstoß durch die Ardennen die Westfront aus den Angeln heben. Doch die letzte deutsche Großoffensive des Zweiten Weltkriegs ist ein Unternehmen fern jeder militärischen Logik



Abb.: Archiv M&G

eine Karte

Dass am Ende doch immer alles gut ausgeht, ist eine beruhigende Philosophie, auf die man sich aber nicht verlassen sollte. Umso mehr, wenn das eigene Überleben auf dem Spiel steht. „Schade, dass wir nur gerüchteweise von dem hören, was sich an anderen Frontabschnitten ereignet“, schreibt am 23. Dezember 1944 ein Hauptmann der deutschen 6. Panzerarmee von der Ardennen-Front nach Hause. „Hoffentlich stimmt es, dass unsere schon vor Tagen Lüttich besetzten und unsere Panzer Dünkirchen erreichten. Und dass beim Angriff auf Merseburg 330 Feindbomber abgeschossen wurden.“

Hauptziel Antwerpen

Freilich stimmte nichts davon. Die sieben Tage zuvor als erhoffte Wiederholung des „Sichelschnitts“ von 1940 gestartete Ardennenoffensive ist zu dieser Zeit im Wesentlichen bereits versandet, ohne ihr Hauptziel Antwerpen auch nur ansatzweise er-

Hitlers Generale zweifeln, doch für ein „Zurück“ ist es längst zu spät.

reicht zu haben. Was die Absurdität des zitierten Feldpostbriefs noch unterstreicht, ist der Umstand, dass sein Autor selbst zu dem Verband gehört, der eigentlich die Spitze des deutschen Angriffs bilden sollte. Der Glaube an Wunder ist im letzten Kriegswinter vielleicht das schwerste Geschütz im deutschen Arsenal – und der briefeschreibende Hauptmann auf keinen Fall der Einzige, der sich daran klammert.

Die Ardennenoffensive (bis zum 2. Dezember 1944 „Wacht am Rhein“,

danach „Herbstnebel“) geht im Grunde allein auf die Initiative Adolf Hitlers zurück. Während der Großteil seiner Generale den Krieg im Westen nach dem Scheitern in der Normandie insgeheim als verloren ansieht, plant der „Führer“ seit dem Sommer 1944 unbeirrt den Gegenschlag aus der Hinterhand. Seine Ratio dahinter – die mit der Wirklichkeit nur noch wenig zu tun hat – erläutert er in einer Kommandeursbesprechung im hessischen Ziegenberg, wenige Tage vor Beginn des Angriffs (siehe Seite 17).

Unbegründete Hoffnungen

Es sei wichtig, sagt Hitler da, „von Zeit zu Zeit dem Gegner seine Siegesicherheit zu nehmen“. Und selbigem klarzumachen, „dass der Krieg als solcher nicht mehr zu gewinnen ist“. Er verweist auf die Lage Preußens im Siebenjährigen Krieg, die sich kurz vor dem Zusammenbruch noch bereinigte, und auf den erfolgreichen Westfeldzug von 1940.

„Das waren nun auch nicht lauter erstklassige Divisionen“, sagt er den Zweiflern, die anmerken, dass das deutsche Heer von 1940 ein anderes gewesen sei als das vom Dezember 1944. Und überhaupt sei Hitler zufolge die feindliche Koalition so fragil, dass sie nach einem durchschlagenden deutschen Abwehrerfolg sicher zerfalle.

Wie viele der in Ziegenberg anwesenden Kommandeure diesen Optimismus teilen, sei dahingestellt, denn für ein Zurück ist es zu diesem

Zeitpunkt ohnehin zu spät. Schon im Herbst war die Fundamentalkritik, die sowohl der OB West, Gerd von Rundstedt, als auch der Oberbefehlshaber der ausführenden Heeresgruppe B, Walter Model, an dem Unternehmen übten, an Hitler abgeprallt. Die Generale wissen, dass die Kräfteverhältnisse viel zu ungünstig sind, um ein ambitioniertes Ziel wie Antwerpen nehmen, geschweige denn halten zu können. Auch, dass ein Vormarsch durch die Ardennen, der im Mai 1940 gerade noch geglückt war, in winterlichen Verhältnissen ungleich schwieriger zu bewerkstelligen wäre. Ebenso, dass die Sowjets im Osten nicht gnadenhalber einen deutschen Erfolg in Belgien abwarten werden.

Unter vier Augen spricht Model von einer „zehnprozentigen“ Erfolgchance – und selbst das ist vermutlich noch optimistisch. Offenen Widerspruch gegen den „Führer“, gar eine Befehlsverweigerung wagt zu diesem Zeitpunkt jedoch längst niemand mehr. Und auch der als Alternative vorgebrachte Vorschlag einer Einkreisung der feindlichen Verbände bei Aachen wird von Hitler abgewiesen. Die ernste Lage, meint er, verlange großes Risiko.

Ein recht simples Konzept

Das Rezept, das „Herbstnebel“ zum Erfolg führen soll, ist relativ simpel: Zwei deutsche Panzerarmeen sollen die amerikanische Front zwischen Monschau und Gemünd durchstoßen und dann so rasch wie möglich auf das knapp 160 Kilometer entfernte Antwerpen vorrücken (siehe Karte Seite 19). Jene beiden Großverbände, die 6. Panzerarmee unter SS-Oberstgruppenführer Josef Dietrich und die

Am Kartentisch: Schon seit Mitte 1944 plant Hitler (hier mit Göring) den großen Gegenschlag an der Westfront. Außer ihm glaubt jedoch kaum jemand aus der militärischen Führung an einen Erfolg



Letzte Ressourcen: Mehr als Tausend Panzer werfen die Deutschen an die Front, hier ein „Königstiger“ mit aufgesessenen Fallschirmjägern



Überraschung geglückt: Der Angriff beginnt am Morgen des 16. Dezember 1944 mit einem massiven Einsatz der Artillerie